

Beschreibung der Intervention nach TIDieR-Checkliste / Steuerung und Durchführung der Behandlung

Element	Beschreibung				
1. Name der Intervention	Umsetzung und Steuerung des Behandlungs- und Versorgungsplans				
2. Warum (Rationale/Theorie)	Ein Behandlungs- und Versorgungsplan kann nur wirksam werden, wenn er umgesetzt wird. Unter ‚Umsetzung‘ wurde sowohl die unmittelbare Realisierung von Maßnahmen durch die APN als auch die Steuerung der Umsetzung geplanter Maßnahmen durch die APN verstanden. In dem die APN im Rahmen ihrer Fallführung Verantwortung für die sektorenübergreifend Umsetzung geplanter Maßnahmen durch weitere Dienstleister:innen sowie formelle und informelle Netzwerkpartner:innen übernahm, unterstützte sie den adäquaten Umgang mit Ressourcen und sicherte die Versorgungsqualität.				
3. Was (Materialien)	<u>Steuerung:</u> Kommunikationsmedien (z.B. Laptop, Handy); formale Klärung von Entscheidungs-/Handlungsspielräumen <u>Unmittelbare Realisierung von geplanten Maßnahmen</u> Die potentiell benötigten Materialien sind abhängig von der geplanten Behandlung- und Versorgung. Sie können umfassen: <table border="1"> <thead> <tr> <th><i>Behandlungs-/Versorgungsbereich</i></th><th><i>Potentiell benötigtes Material (nicht vollständig)</i></th></tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Körperliche Gesundheit</td><td> Messutensilien: RR-Gerät, Pulsoxymeter, Stethoskop, Stimmgabel und Reflexhammer, Thermometer, Maßband; Utensilien zur Blutentnahme – je nach den zu kontrollierenden Blutwerten; Materialien zur Blutzuckerkontrolle Utensilien zur Abnahme von Sputum, Urin und Stuhl; verschiedene Abstrichtupfer für eine mikrobiologische Untersuchung Verbrauchsmaterialien (z.B. Einmalhandschuhe, Spatel, Kompressen) </td></tr> </tbody> </table>	<i>Behandlungs-/Versorgungsbereich</i>	<i>Potentiell benötigtes Material (nicht vollständig)</i>	Körperliche Gesundheit	Messutensilien: RR-Gerät, Pulsoxymeter, Stethoskop, Stimmgabel und Reflexhammer, Thermometer, Maßband; Utensilien zur Blutentnahme – je nach den zu kontrollierenden Blutwerten; Materialien zur Blutzuckerkontrolle Utensilien zur Abnahme von Sputum, Urin und Stuhl; verschiedene Abstrichtupfer für eine mikrobiologische Untersuchung Verbrauchsmaterialien (z.B. Einmalhandschuhe, Spatel, Kompressen)
<i>Behandlungs-/Versorgungsbereich</i>	<i>Potentiell benötigtes Material (nicht vollständig)</i>				
Körperliche Gesundheit	Messutensilien: RR-Gerät, Pulsoxymeter, Stethoskop, Stimmgabel und Reflexhammer, Thermometer, Maßband; Utensilien zur Blutentnahme – je nach den zu kontrollierenden Blutwerten; Materialien zur Blutzuckerkontrolle Utensilien zur Abnahme von Sputum, Urin und Stuhl; verschiedene Abstrichtupfer für eine mikrobiologische Untersuchung Verbrauchsmaterialien (z.B. Einmalhandschuhe, Spatel, Kompressen)				

		und Hygieneprodukte (z.B. Hände- und Hautdesinfektionsmittel)
	Mobilität /Lokomotion	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung auch physiotherapeutischer Übungen sowie papierbasiertes Informationsmaterial über Angebote und Finanzierung von Hilfsmitteln zur Unterstützung der Mobilität/Lokomotion
	Ernährung	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial für eine angepasste Ernährung; Adressen für Essen auf Rädern oder andere Lieferdienste
	Metabolische Stabilität	(Labor-)Materialien zur Kontrolle metabolischer Daten; digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial zur selbstständigen Kontrolle des Blutzuckers durch die Patient:innen
	Kognition	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Übungsmaterial zum Training kognitiver Fähigkeiten; Adressen einer Gedächtnisambulanz; Adressen unterstützender Dienste, z.B. Tagespflege;
	Stuhl- und/oder Harninkontinenz	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial über Möglichkeiten der Kontinenzförderung sowie über geeignete Hilfsmittel und deren Finanzierung; Adressen von Sanitätshäusern oder weiteren Bezugsquellen
	Hautzustand	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes

		Informationsmaterial über Maßnahmen und Mittel zur Erhaltung und Förderung der Hautintegrität; Materialien zur Wundversorgung
	Schmerzen	Je nach Schmerzanlass und –ursache digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial über medikamentöse und nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Reduktion von Schmerzen; Adressen einer Schmerzzambulanz
	Medikamentenmanagement	Bedarfsangepasste digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial zur Applikationsform, Dosierung, Wirkung und Nebenwirkung verordneter oder geplanter Medikamente Hilfsmittel zur zeitgerechten Einnahme und Dosierung von Medikamenten
	Psychosoziale Situation	Adressen von Angeboten im Quartier oder der Kommune zur Herstellung/ Unterstützung von sozialen Kontakten (z.B. Seniorennachmittag, Besuchsdienste)
	Selbstwirksamkeit	Die in den verschiedenen Bereichen genannten digitalen oder papierbasierten Informationsmaterialien, Anleitungen und Übungen zielen auf Empowerment ab und haben das Potential das Erleben von Selbstwirksamkeit zu stärken.
	Selbstversorgung	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial, das dazu beiträgt, die Selbstversorgung in möglichst vielen Bereichen des täglichen Lebens aufrechtzuerhalten; Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes

		Informationsmaterial über ergotherapeutische Maßnahmen und Mittel zur Unterstützung der Alltagsbewältigung
	Häusliche Situation	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial zu Möglichkeiten und Finanzierung • barrierefreier Umgestaltung des eigenen Wohnumfeldes, • von angepasstem Mobiliar • von angepasster Beleuchtung • ergonomischer Gestaltung von Griffen etc. • Ausstattung zur Unterstützung im Notfall (Hausnotruf)
	Soziale Situation	Digitale Quellen (Apps, Links, Videos, Homepages) zur Information und Anleitung sowie papierbasiertes Informationsmaterial zum Aufbau eines Unterstützungsnetzwerkes sowie zu Transportmöglichkeiten und deren Finanzierung z.B. zu Aktivitäten in der Kommune, zu diagnostischen oder therapeutischen Maßnahmen oder zu Beratungsstellen (z.B. Pflegeberatung).
4. Was (Verfahren)	<u>Verfahren zur Steuerung:</u> Die Umsetzung der Fallführung durch die APNs erfolgte durch die proaktive Einbindung und Koordination von Netzwerkpartner:innenn sowie das Management von Schnittstellen. Durch ein fortlaufendes Monitoring wurde der Gesundheitszustand der Patient:innen, der Erfolg der Maßnahmen zur Behandlung und Versorgung sowie die Umsetzung der Maßnahmen durch Dienstleister und Netzwerkpartner überwacht. <u>Verfahren zur Umsetzung des Behandlungsplans:</u> Der Edukationsbedarf, der von den APNs im Behandlungs- und Versorgungsplan festgehalten wurde, wurde nun umgesetzt.	

	Der Aufbau eines patientenindividuellen Netzwerkes wurde von den APNs initiiert und nur dann von ihnen übernommen, wenn die Patient:innen bzw. deren An-Zugehörige nicht selbst dazu in der Lage waren.
5. Wer (Durchführende)	Für die Versorgung von Menschen mit Multimorbidität spezifisch qualifizierte Advanced Practice Nurses (Pflegefachpersonen mit pflegebezogenem Bachelor- und Masterabschluss und projektspezifischer Fortbildung im Umfang von 500 Stunden). Patient:innen und deren An- und Zugehörige Weitere Dienstleister:innen sowie formelle und informelle Netzwerkpartner:innen (u.a. Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie; Pflegeberatungsstellen, Sanitätshäuser, Gemeindeschwester Plus, ambulante Pflegedienste, Haushaltshilfen, Besuchsdienste, An-Zugehörige)
6. Wie (Modus der Durchführung)	Die APN übernahm die Fallführung bei der Umsetzung des Behandlungs- und Versorgungsplans. In der Rolle als federführende Ansprechpersonen übernahm sie die Umsetzung des sektoren-übergreifenden und interprofessionellen Schnittstellenmanagements. Maßnahmen des Monitorings umfassten körperliche Untersuchungen sowie Rücksprachen mit den Patient:innen bzw. mit deren An-/Zugehörigen bzgl. der von ihnen übernommenen Maßnahmen (z.B. Kontaktaufnahme zu externen Dienstleistern; Umsetzung von Maßnahmen, die zuvor Gegenstand der Edukation gewesen waren) Patientenedukation wurde als übergeordneter Begriff zu Information, Schulung und Beratung verstanden. Information: Weitergabe oft standardisierten Wissens, mündlich oder schriftlich (z.B. mittels Flyer, Broschüren oder Hinweis auf spezifische Internetportale oder Apps) Schulung: geplante Vermittlung von Wissen und/oder Fertigkeiten (z.B. Anleitung und Einübung des Handlings z.B. von Hilfsmitteln) Beratung: Die Beratung zielt auf fachlich fundierte, individuelle und personenzentrierte Lösungen ab. Die verschiedenen Formen der Edukation wurden planmäßig umgesetzt bzw. bedarfsangemessen adaptiert.
7. Wo (Ort der Durchführung)	Maßnahmen wurden in der Häuslichkeit der Patient:innen oder während der APN-Sprechstunde in der Hausarztpraxis umgesetzt.
8. Wann und wie viel (Dosierung)	Der Zeitpunkt und die Häufigkeit/Portionierung von Maßnahmen wurde entsprechend der Vorgaben aus dem Behandlungs- und Versorgungsplan (z.B. hinsichtlich Reihenfolge und Priorisierung) umgesetzt.

9. Anpassungen (Tailoring)	Die Umsetzung des Behandlungs- und Versorgungsplans erfolgte entsprechend des individuellen Behandlungs- und Versorgungsplans. Er wurde – wie im Studienprotokoll vorgesehen - bei Änderung des Gesundheitszustandes oder ggf. der Präferenzen der Patient:innen oder der An- und Zugehörigen bedarfsangemessen angepasst.
10. Modifikationen während der Durchführung	Zu der im Studienprotokoll vorgegebenen Inhalten und zur Vorgehensweise bei der Umsetzung des Behandlungs- und Versorgungsplans gab es im Verlauf der Intervention keine Modifikation.
11. Mechanismen zur Unterstützung der Durchführungstreue	Die APNs wurden im Rahmen der Fortbildung zur personenzentrierten und evidenzbasierten Durchführung des Behandlungs- und Versorgungsplans sowie dessen Dokumentation geschult. Die fachliche Schulung fand durch Fachexpert/-innen (spezifisch qualifizierte Pflegefachpersonen mit Masterabschluss, Hausarzt/-innen, Fachärzt:innen), die technische Schulung im Umgang mit dem Dokumentationssystem durch den Entwickler dieses Dokumentationstools statt. Die Qualität der Dokumentation wurde stichpunktartig durch interne Audits überprüft und bei offenen Fragen wurde diesen nachgegangen.